

KLEINWEISACH



BRONZE

Kleinweisach

Markt Vestenbergsreuth
Landkreis Erlangen-Höchststadt



Landrat: *Alexander Tritthart*

Bürgermeister: *Helmut Lottes*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Jutta Sulzer*

Einwohnerzahl: 161

Gemarkungsfläche: 1423 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung: ja

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 2

Nebenerwerbsbetriebe: 2

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 16

„Im generationenübergreifenden Miteinander sind den Kleinweisachern ihre Perlen in Kultur wie Natur bis heute lieb und teuer. Jetzt kann nach viel Bürgerfleiß und Kapitaleinsatz die altherwürdige Marienkirche in neuer Pracht die Dächer überstrahlen. Das belebende Element 'Wasser' tritt dank der behüteten Quelle an vielen Stellen im Dorf zutage.“

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Das 161 Einwohner zählende Dorf liegt südlich der Autobahn A3 am Rand des Naturparks Steigerwald in landschaftlich reizvoller Umgebung. Mit 60 Arbeitsplätzen in Landwirtschaft und überwiegend kleinen Gewerbebetrieben haben die Kleinweisacher den Strukturwandel in der Landwirtschaft gemeistert. Eine am Ortsrand geplante Mikroalgenzuchtanlage könnte zukünftig für weitere 15 Arbeitsplätze im Dorf sorgen. In der Landwirtschaft spielt nachhaltiges Wirtschaften auf mehreren Sektoren eine zentrale Rolle. Zum einen ist es die überwiegend regionale Vermarktung der erzeugten Tierprodukte, vor allem aus der Schweinemast und Legehennenhaltung. Zum zweiten ist es ein hohes Maß an regenerativ erzeugter Energie, mit zwei ansässigen Biogasanlagen und vielen Photovoltaikanlagen auf privaten Dachflächen. Zum dritten ist es die Nahwärmeversorgung über die Biogasanlagen innerhalb des Ortskerns, die auf weitere Anwesen ausgedehnt werden soll.

Die Wasserversorgung erfolgt durch das Fernwassernetz, die Abwässer werden in der gemeindeeigenen Kläranlage gereinigt. Der abgeschlossene Breitbandausbau auf 50 MB Übertragungsrate ist für Kleinweisachs weitere Entwicklung förderlich. Einkaufsmöglichkeit vor Ort bietet die Regionaltheke, dazu kommt wöchentlich einmal der Metzgerwagen ins Dorf und ergänzend fährt jeden Vormittag ein Einkaufsbus nach Höchstadt a. d. Aisch. Dorthin fahren mit dem öffentlichen





Nahverkehr auch die Schüler ab der 5. Klasse zu ihren weiterführenden Schulen. Zuvor pendeln sie in der 3. und 4. Klasse in die Lonerstadter Grundschule. Sowohl der Kindergarten als auch die ersten beiden Grundschulklassen befinden sich im 3 km benachbarten Hauptort.

Vestenbergsgreuth bildet mit weiteren drei Gemeinden die „Kommunale Allianz Ortsverbund Mittlerer Aischgrund“. Sie hat das Ziel, die Innenentwicklung in den Orten zu sichern und infrastrukturelle Verbesserungen zu erreichen, beispielsweise in den Bereichen Bildung, Nahversorgung oder öffentlicher Personennahverkehr. Für Kleinweisach wird vordringlich empfohlen, ein Innenentwicklungskonzept zu erarbeiten, um das Ortsbild zu sichern und positive Wirtschaftsimpulse dorfangepasst zu steuern – zumal wegen der günstigen Baulandpreise eine entsprechende Nachfrage besteht. Die lenkenden Leitlinien ließen sich in Form einer Gestaltungssatzung oder eines Bebauungsplans festsetzen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Kleinweisach stellt eine offene Dorfgemeinschaft, ohne einengende Organisationsstruktur, eine Vielzahl an Aktivitäten auf die Beine. Ehrenamtliche agieren hier generationenübergreifend, ob beim kostenlosen Bücherverleih, bei Kindergottesdiensten oder im kirchlichen Seniorenkreis. Als weiteres Kennzeichen fast aller Gruppierungen gilt



das Einbeziehen des Umlandes, weil häufig Personen aus Nachbarorten zu deren Mitgliedern zählen.

Das Jugend- und Gemeindehaus ist Kleinweisachs Veranstaltungszentrum. Dessen Räume dienen sowohl für Gymnastik- und Werkkurse als auch für Musik- und Theaterproben. Ebenso beherbergt es den kostenlosen Bücherverleihservice. Hier finden die Vereine und einige Gruppierungen eine Heimat. Es ertönt unterschiedlichste Musik, jede Altersgruppe kann hier etwas Geeignetes erlernen: sei es im Kirchen- oder Posaunchor, bei der Kirchenband „Bandydeos“ oder bei der Jugendband. Alle Musikgruppen veranstalten ein gemeinsames Adventskonzert. Das Adventsgrillen der jungen Leute erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Im zweiten Dorftreff, dem „Haus der Bäuerin“, kommen lose Gruppierungen regelmäßig zum Stammtisch – ob zum Debattieren, Schafkopfen oder zum Dart-Spiel. Renovierungsbedürftige Räume böten dort noch Platz für weitere Aktivitäten, zunächst müssten sie aber in einer Ideenschmiede präzisiert werden.

Die Feuerwehr festigt mit ihrem Sonnwendfeuer, bei dem auch die jungen Leute eingebunden sind, das gute Miteinander von Jung und Alt. Alle paar Jahre führt die evangelische Landjugend unter großem Beifall lustige Einakter an verteilten Spielorten auf. Der Höhepunkt im Festkalender ist die „Kerwa“ Mitte September, zu der sich stets bis zu 100 Helfer freiwillig melden. Denn es gilt, für drei Tage eine traditionelle fränkische Kirchweih mit Festzelt, Umzug und Kerwa-Predigt auszurichten. Beim Umzug sind schon die Kleinsten mit ihrem Kerwa-Kinderwagen emsig dabei, die Heranwachsenden staffieren bereits Anfang August die ersten Umzugswagen aus.

Beachtlich belebt und stärkt der Gartenbauverein das Dorfleben. Mitglieder betreuen engagiert eine Streuobstwiese mit 29 alten Obstsorten, aber auch weiteres öffentliches Grün. Gemeinsam mit ihrem Nachwuchs – den gut 50 „Kleinweisacher Maulwürfen“ – erkunden sie immer wieder die Natur ringsum das Dorf. Zu guter Letzt haben sie eine Vielzahl an Dorfgehölzen beschildert,

um dem Spaziergänger die Vielfalt im Pflanzenreich nahe zu bringen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Kern des Straßendorfs bietet attraktive Ansichten und harmonische Gebäudegruppen. Die historischen Bauten präsentieren sich meist in einem guten Zustand. Insbesondere mächtige Scheunen prägen die ungestörte Dachlandschaft. Daraus erhebt sich die Marienkirche, die unter Bürgerbeteiligung mit herausragendem Ergebnis saniert wurde. Unbeeinträchtigt verläuft der Blick vom Dorfplatz hinauf zum westlichen Ortsausgang. Glücklicherweise hat das dort leer stehende Gasthaus jetzt einen neuen Eigentümer. Ihm obliegt nun die verantwortungsvolle Aufgabe, dieses bedeutende Anwesen



denkmalgerecht instand zu setzen. Die weiteren Denkmäler sind im Bestand nicht gefährdet, benötigen aber einen fachgerechten, kontinuierlichen Unterhalt.

Zukünftige Veränderungen im Ortskern erfordern besondere Sensibilität, vor allem sollten Neubauten weiterhin der fränkischen Bauweise verpflichtet bleiben. Deutlich wird dies am eingegrünten Giebel eines Kleinhäuschens, der wesentlich zum Stimmungsbild der westlichen Hauptstraße beiträgt. Ein Ersatzbau an dieser Stelle wäre nur in absolut identischer Form und Kubatur denkbar. Gleichzeitig schließt dieses Häuschen seinen Hof zur Straße hin ideal ab. Darin steht ein Neubau, der sich weder mit der Gebäudestellung noch Farbgebung in die überlieferte Hofstruktur einfügt. Dagegen sind am Dorfplatz die Kubatur und Gestaltung eines neuen Wohnhauses über den Kern einer ehemaligen Scheune bestens gelungen.

In der Vergangenheit kam es wiederholt zu sinnvollen Umnutzungen, sodass es im Dorf kaum Leerstand gibt. Nicht aus den Augen gelassen werden sollten landwirtschaftliche Nebengebäude, die das Potential zur attraktiven Wohnraumnutzung in sich tragen. Nach wie vor würde das Ortsbild durch kleine bauliche Verbesserungen gewinnen. Beispielsweise sollten unpassende Anbauten oder zu grelle Fassadenfarben zugunsten regionspezifischer Gestaltungsgrundsätze zurücktreten. Geteilte Fenster und -läden würden manches Haus optisch aufwerten. Aufdringliche Details, wie eine mächtige Balkonbalustrade, fallen im Ensemble aus dem Rahmen und erzeugen Disharmonie im architektonischen Gleichklang der Gebäude.

Die Siedlung im Osten hat heute fast die Größe des Altorts, ohne dass es dort Beispiele für neues fränkisches Bauen gibt. Bevor am Ortsrand weiteres Bauland entsteht, müssen die Potentiale zur innerörtlichen Nachverdichtung geprüft und ausgeschöpft werden. Angesichts der bisherigen Umnutzungen erscheint dies in Kleinweisach umsetzbar.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Mit alten Saumgehölzen entlang des naturnahen Bachufers im Süden und dem reichen Streuobstbestand am Nordhang ist das Dorf gut mit der Landschaft verzahnt. Dazu leistet auch das Hanggelände über der Ortsdurchfahrt seinen Beitrag. Deren Großbäume, bodendeckende Gehölze und bunte Stauden erzeugen Dorfatmosphäre. Der diese Stimmung trübende Betonmauerabschnitt wäre vielleicht in einer Gemeinschaftsaktion durch Muschelkalk analog zur unteren Stützmauer zu ersetzen. Zusätzlich wird angeregt, am oberen Ortseingang zwei Eichen als „Baumtor“ zu pflanzen, welches künftig zum Abbremsen und langsamen Fahren anregen soll. Der einfühlsame Umgang mit dem vor Ort entspringenden Quellwasser belebt eine Vielzahl gestalterisch ausgereifter Treffpunkte im Dorf – seien es die Brunnenstube, mehrere Dorfbrunnen oder die Schöpfbrunnen im Friedhof. Der imposante Großbaumbestand im sonst schlicht gehaltenen Pfarrgelände bringt die instandgesetzte Marienkirche mit ihrem wehrhaften Baukörper voll zur Geltung. Im ostwärts ausgelagerten Friedhof mit überwiegend traditionellen Grabfeldern besteht in einem Urnenfeld jetzt die Möglichkeit der anonymen Beisetzung. Der Friedhof punkte im Wettbewerb auch mit barrierefreier Wegeführung und seinen rahmenbildenden Altlinen. Allerdings wäre die südwestliche Baumlücke noch mit zwei Lindenhochstämmen achsial zu den östlich bestehenden zu schließen.

Im Ortskern haben die landwirtschaftlichen Hofräume, die in der Regel stark versiegelt sind, meist nur eine Wohnfunktion zu erfüllen. Um mehr Aufenthaltsqualität zu erzielen, ist rings um den Dorfplatz begonnen worden, ungenutzte Beläge in bunte Staudenbeete kombiniert mit Obstspalieren umzuwandeln. Nach diesem Vorbild sollten die Nachbarhöfe in Richtung West und Ost ebenfalls bis auf die jetzt notwendigen Geh- und Fahrflächen rückgebaut werden. Dann hätten die bislang fehlenden Hofbäume – wie schon anderweitig detaillierter empfohlen – Platz zum Wachsen.

In der ähnlich großen Siedlung östlich des Kerndorfs überzeugen die vielen ausgewachsenen Laub- und Obstbaumbestände. Die unpassenden Nadelholzsolitäre oder -hecken dazwischen könnten nach zielstrebigem Überzeugungsarbeit wie mit unterstützenden Gemeinschaftsaktionen durch dorfgerichte Gehölze ersetzt werden. Dringenden fachgerechten Sanierungsbedarf haben die wenigen Straßenlinden bei ihren eingezwängten Baumscheiben und verkrümmten Kronen. Wie anderweitig näher erläutert, müsste dieses schütterere Baumgerüst mit weiteren Linden auf öffentlichem wie privatem Grund verdichtet werden – mehr Wohnqualität wäre so in der Siedlung zu erreichen.

5. Dorf in der Landschaft

Das Dorf liegt im Weisachgrund am südlichen Rand des Naturparks Steigerwald. In der Bachaue der Kleinen Weisach mit den typischen Feuchtwiesen überwiegt die Grünlandnutzung. Der Ackerbau konzentriert sich auf die höheren Hanglagen innerhalb sowie die Hochflächen außerhalb des Tales. Südlich des Dorfes befinden sich größere, zusammenhängende Waldgebiete, die zum Teil in kommunaler Hand und andernteils in Privatbesitz sind. Beim Gemeindewald erfolgt die Bewirtschaftung durch eine Gemeinschaft aus „Rechtler“-Familien, die für dortige Parzellen noch Nutzungsrechte aus früheren Jahrhunderten beanspruchen.

Der Anbau landwirtschaftlicher Produkte ist relativ breit aufgestellt: Zuckerrüben werden zentral abgeliefert, während Getreide und Mais vorwiegend regional als Nahrungs- oder Futtermittel vermarktet werden. Erntepartien von Zuckerrüben und Mais kommen direkt in die örtlichen Silos der beiden Biogasanlagen. Die Rapsernte wird größtenteils zu Speiseöl veredelt. Sogar Sojabohnen werden kultiviert, als Futter für den ansässigen Geflügelhof mit Bodenhaltung. Aktuell gibt es Bestrebungen, eine Mikroalgenzuchtanlage zu errichten, welche die Abwärme aus einer Biogasanlage nutzt.

Die Ortsrandeinbindung mit harmonischen Übergängen in die freie Landschaft ist weitgehend intakt. Dies gilt in erster Linie für den südlichen Ortsrand mit dem gut bestockten Bachufer wie auch für den nördlichen beim „alten Turnplatz“ mit seiner ausgedehnten, sortenreichen Streuobstwiese. Sogar der Siedlungsrand im Osten wirkt durch die eingewachsenen Gärten tolerabel in die Landschaft eingefügt. Dennoch bestehen hier und da größere, meist wegen Bautätigkeit klaffende Lücken im Grüngürtel, die es wieder landschaftsgerecht zu schließen gilt. Draußen in der Flur gliedern immer wieder Einzelbäume oder Hecken die Wiesen- und Ackerflächen. Um Insekten und Niederwild Nahrung anzubieten, sind an Maisackerändern Blühstreifen angesät, die wo immer möglich ausgeweitet werden sollten.

Ein wichtiger ökologischer Fortschritt für die Zukunft ist das Umsetzen des Gewässerentwicklungsplanes, denn dies würde die Biotopvernetzung um das Dorf wesentlich verbessern. Hierbei ist es unabdingbar, die Landwirte nicht nur bei den Grundstücksverhandlungen einzubinden, sondern auch bei der Realisierung und späteren Pflege der neuen ökologischen Landschaftselemente. Angesichts der bisher erfolgreichen Aktivitäten erscheint dies umsetzbar.

